

Machen Sie sich klar, dass für Klausuren ähnliche Beurteilungskriterien gelten wie für andere Texte auch. Die **gängigen Beurteilungskriterien** (nach Esselborn-Krumbiegel 2006, S. 162) sind:

- Thema erfasst, relevant und korrekt bearbeitet?
- Wissen angemessen portioniert? Inhalte korrekt und verständlich dargestellt?
- Methoden richtig dargestellt und ggf. angewandt?
- Struktur/Aufbau nachvollziehbar und sinnvoll?
- Argumente klar, logisch, zusammenhängend?
- Begriffe korrekt verwandt und erläutert?
- Sprache flüssig und genau?

Wenn Sie erproben möchten, wie Sie in kurzer Zeit einen Gedanken entwickeln und formulieren können, empfehlen wir die folgende Übung.

#### Übung

Schrittweise von der Lektüre zum Kommentar  
(nach Ruhmann 2003, S. 218-221)

**Schritt 1:** Wählen Sie einen kurzen, argumentativen Text aus dem Stapel für die Prüfungsvorbereitung und lesen Sie ihn.

**Schritt 2:** Überlegen Sie, was Sie an dem gewählten Text kritisch kommentieren möchten.

**Schritt 3:** Machen Sie ein Brainstorming: Was könnten Bausteine für einen kritischen Kommentar sein? Sammeln Sie alle Ideen.

**Schritt 4:** Sortieren Sie die Ideen und planen Sie Ihren Text: Wählen Sie einen Hauptgedanken aus: Überlegen Sie, welche Argumentationsschritte nötig sind, um in einem Kommentar zu dem ausgewählten Hauptgedanken zu kommen und ihn verständlich darzustellen. Machen Sie sich Notizen.

**Schritt 5:** Verfassen Sie nun eine Rohfassung: Formulieren Sie Ihre Argumente nacheinander aus.

**Schritt 6:** Überprüfen Sie den Text im Hinblick auf die Stimmigkeit des Inhalts: Ist die Hauptaussage deutlich erkennbar? Sind die Aussagen in den einzelnen Absätzen klar? Formulieren Sie Ihre Sätze gegebenenfalls um, damit sie klarer werden. Ist die Argumentation schlüssig? Fehlt ein gedanklicher Schritt? Sind Formulierungen überflüssig oder störend? Fügen Sie Ihre Korrekturen ein.

Klausuren kommen im beruflichen Alltag (zum Glück) nicht vor. Trotzdem lernen Sie etwas, das Sie auch außerhalb der Universität gebrauchen können: in kurzer Zeit Wissen abzurufen und es auf den Punkt zu bringen.

## 5.9 | Die Rezension

Rezensionen (von lat. *recensio*: Musterung) gehören auf die Leseliste eines jeden Studierenden: Sie haben ein Buch nicht gelesen, wollen aber trotzdem informiert sein? Sie suchen Literatur für eine Hausarbeit und sind nicht sicher, ob diese oder jene Publikation geeignet ist? Eine Rezension verschafft einen schnellen Überblick und bahnt Wege durch den Publikationsdschungel.

Rezensionen dienen als Auswahl- und Entscheidungshilfe. Ihre wichtigste Funktion ist **Kritik**: Autor/innen von Neuerscheinungen, d.h. Leser/innen Auskunft über die Qualität von Neuerscheinungen, d.h. sie beschreiben, informieren und beurteilen. Je nach Zielgruppe, Zweck, Art und Inhalt kann sich die Beurteilung an vielerlei Kriterien bemessen.

Durch Literatur- und Buchrezensionen in Zeitungen, Radio und Fernsehen verständigen sich die Meinungsmacher des Kulturbetriebs über aktuelle Themen. Wer mehrere überregionale Zeitungen liest, kann beobachten, wie dasselbe neue Buch in verschiedenen überregionalen Tages- und Wochenzeitungen besprochen wird und welche unterschiedlichen Bewertungen, Positionen, Kriterien bei der Beurteilung zum Tragen kommen.

→ Wissen und Handwerkszeug zum Schreiben von Literaturrezensionen finden Sie in: Stefan Neuhaus: Literaturkritik. Eine Einführung. Göttingen 2004.

Tip

Rezensionen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften informieren über Neuerscheinungen im jeweiligen Fachgebiet und geben der – in der Regel ebenfalls fachkundigen – Leserschaft eine Orientierung im Hinblick auf Inhalte, Status und Qualität der jeweiligen Veröffentlichung.

Rezensionen im Studium: Sofern Lehrende Sie nicht im Rahmen eines Seminars dazu veranlassen, empfehlen wir Ihnen, sich im Studium gezielt Gelegenheiten zu suchen, um Rezensionen zu schreiben. Eine gute Einstiegsmöglichkeit bieten z.B. Online-Buchhändler, wo Sie Ihre Rezension problemlos ins Netz stellen können.

Leser/innen freuen sich über eine Rezension, die präzise informiert, Entscheidungen erleichtert und eventuell sogar noch Lust aufs Lesen macht. Sie selbst erwerben mit dem Verfassen von Rezensionen eine Reihe von Fähigkeiten, die man auch für andere Arten von Texten braucht, insbesondere die wissenschaftlichen:

- eine Metaperspektive auf Texte einzunehmen, d.h. darauf zu schauen, wie sie gemacht sind,
- Kriterien der Einordnung und Bewertung von Texten zu entwickeln und zu reflektieren,
- Forschungsstände aufzuarbeiten,
- Argumentationen auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen.

### 5.9.1 | Informieren, kontextualisieren, kritisieren

Die wichtigste Aufgabe des/der Rezensent/in ist es, die Leser/innen zu **informieren**: über den/die Autor/in, die Zielsetzung, Anlage und Art des Textes, Adressat/innen, Inhalte und Ergebnisse.

Die zweite Aufgabe des/der Rezensent/in ist es, das Werk für die Leser/innen in den jeweiligen Kontext **einzuordnen**. Bei wissenschaftlichen Rezensionen bedeutet das vor allem zu zeigen, in welche Theorie/richtung oder -Schule das Werk einzuordnen ist, zu welchem Forschungszusammenhang es einen Beitrag liefert und an welche Diskussionen es anschließt.

Die dritte Aufgabe des/der Rezensent/in ist es, über Inhalte und Form des Werkes zu **reflektieren** und es zu **kritisieren**.

Kritik üben heißt nicht einfach bewerten, was an einem Text »gut« oder »schlecht« ist. Im Wortsinn bedeutet »Kritik« nichts anderes als »Unterscheidung«. »Kritisieren« bedeutet deshalb zunächst einmal nichts anderes, als Unterscheidungen explizit zu machen, z.B. zu sagen, dass in einem Text x steht, y aber nicht. Eine solche Aussage ist kritisch, sie ist aber nicht wertend, denn sie gebraucht z.B. kein bewertendes Adjektiv wie »gut« oder »schlecht«.

Etwas einfach nur zu bewerten (im Sinne von »gefällt mir nicht«) ist relativ einfach, aber in einer Rezension nicht angemessen. Die Herausforderung besteht vielmehr darin, präzise über den rezensierten Text zu sprechen und darzustellen, was der Autor tut – und ggf. was er nicht tut. Wertungen können sich daran anschließen, es ist aber auch möglich, sie den – durch die Rezension gut informierten – Leser/innen zu überlassen.

Leser/innen einer Rezension müssen immer genau erkennen können, welchen Status die einzelnen Aussagen haben, die in der Rezension gemacht werden: Wird der Text referiert? Wird das Problem beschrieben, auf das der Text reagiert? Wird eine Aussage im rezensierten Text bewertet oder kritisiert? Oder geht es um einen Sachverhalt in der Realität?

Sie können diese Unterschiede sprachlich markieren. Achten Sie bei den folgenden Formulierungsbeispielen einmal darauf, wie die Rezensent/innen berichten, referieren und zitieren und mit welchem sprachlichem Repertoire sie beurteilen und bewerten:

#### Beispiele

##### Beispiele für Bericht, Referat und Zitat

»Spektakulär war das Experiment angelegt, in dem die Autoren per Annonce nach Professoren suchten, die Zeit hätten, zwei bis drei Tage pro Woche für ein Unternehmen gegen erstklassige Dotierung« und einen Dienstwagen tätig zu sein.« (Kaube in der FAZ, 12.3.2007)  
»Den Vert. geht es um die Erklärung der augenfälligen Ähnlichkeit von Organisationen in einem organisationalen Feld. Die Ausgangstrage lautet entsprechend: »Why is there such a starting

homogeneity of organizational forms and practices?« (Peter Walgenbach 2000, S. 98)

##### Beispiele für Kontextualisierung

»Konrad Paul Liessmann ist Professor und Studiengangamtleiter der neugegründeten Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaften in Wien. Seit fünfzehn Jahren ist er an der Universität – und vor allem mit Universitätsreform beschäftigt gewesen. [...] Jetzt hat er zum Rundumschlag ausgeholt [...]« (Kritsteiner in der FAZ, 24.1.2007)

»Wichtig ist es zu sehen, daß Hallen/Sodipo sich als Philosophen verstehen und Philosophie als eine second-order discipline (s.a. 12; 16). Im Gegensatz zum Ethnographen, der methodisch, zum Zwecke der genauen Beschreibung, Second-order-Informationen auszuschießen trachtet, geht es in einer philosophisch motivierten Untersuchung nicht um Feldarbeit mit Informanten, sondern um ein Gespräch mit Kollegen (8; 10; 124).« (Höföhl 2000)

##### Beispiel für eine bewertende Inhaltsdarstellung

»Schließlich übersehen die Autoren auch, dass sie widersprüchliche Ansprüche an den guten Professor richten: Sie beklagen [...]« (Kaube in der FAZ, 12.3.2007)

##### Beispiel für eine bewertende Inhaltsdarstellung mit Bezug auf eine eigene Sachaussage über die Realität

»Es fällt auf, dass in Liessmanns Buch die Studierenden nicht vorkommen. [...] Es gibt eine Sorte von Studentinnen und Studenten, die es gar nicht geben dürfte [...] sie haben mit Widrigkeiten genug zu kämpfen. Aber sie lesen Kant und Heidegger [...]« (Kritsteiner in der FAZ, 24.1.2007)

##### Beispiel für eine direkte Wertung

»Müller-Seidels Ausführungen an zahlreichen Textbeispielen sind stets reflektiert und, auf die Texte bezogen, interessant, er kommt zu zahlreichen Einzelergebnissen. Freilich ist nicht zu leugnen, dass die gewählten und dann ausdifferenzierten Maßstäbe so allgemein gehalten sind, dass eine weitergehende Operationalisierung schwer fällt.« (Neuhaus 2004, S. 151)

## 5.9.2 | Wie eine Rezension entsteht

Es ist selbstverständlich, aber nicht immer leicht: Um einen Text zu rezensieren, müssen Sie ihn zuerst verstehen. Vielleicht nicht in jeder Einzelheit, aber doch im Großen und Ganzen. In der Rezension werfen Sie einen Blick auf den »Wald«, nicht nur auf jeden einzelnen Baum. Diese Art der Gesamtschau erleichtern Sie sich, wenn Sie bei der ersten Lektüre eine Reihe von Fragen im Hinterkopf behalten und sich dazu immer wieder **Notizen machen**:

- Was sind die wichtigsten Komponenten des Textes?
- Welchen Beitrag leisten die Teile des Textes zum Ganzen?
- Welche Ergebnisse und Thesen sind im Text zu finden?
- Wie geht der Autor in seiner Argumentation vor?

Fragen stellen

Notieren Sie ruhig erst einmal alles, was Sie wundert, freut, ärgert. Sie können das Blatt, auf dem Sie Ihre Notizen machen, in zwei Spalten teilen und in der linken Spalte die wichtigsten Inhalte des Textes notieren, während die rechte Spalte spontanen Reaktionen, Fragen und Bewertungen vorbehalten ist (vgl. Kap. 2.3.3 »Exzerpte verfassen«).

In einer zweiten Runde der Auseinandersetzung mit dem Text beschäftigen Sie sich gezielt damit, was Sie Ihren Leser/innen vorstellen möchten und welche **Kriterien** Sie zur Beurteilung anlegen werden:

- Auf welche Frage antwortet der Text?
- Was sind die Thesen des/der Autors/in?
- Sind die Argumente klar?
- Schließt der Text an vorherige Diskussionen an?
- Erschließt er etwas Neues?
- Wo sind die Grenzen des Textes?

### Mögliche Kriterien für die Bewertung in wissenschaftlichen Rezensionen

- Ob und wie die Ziele/Hypothesen des/der Autors/in eingelöst werden,
- Beitrag zur Fachdiskussion und zum Stand der Forschung,
- Klarheit, Sorgfalt, Ausarbeitung und Überzeugungskraft der Argumentation,
- Sachangemessenheit der Methode und der Materialauswahl,
- Bedeutung der Ergebnisse für die Wissenschaft,
- Nützlichkeit für den Adressatenkreis,
- Umgang mit Quellen, Literatur, Hilfsmitteln, Bibliographien,
- Illustrationen, Beilagen etc.,
- Inhalts-, Sach- und Publikumsangemessenheit der Darstellungsform und der Sprache.

Um die Maßstäbe Ihrer Darstellung und Kritik zu klären, machen Sie sich bewusst, um welche Art von Text es sich handelt: Ist es ein Lehrbuch? Dann sollte der Text lehrreich, informativ und nützlich sein. Ist es ein Gedicht? Überlegen Sie, was Sie von einem Gedicht, von diesem Gedicht erwarten. Ist es eine Forschungsarbeit? Dann erwarten Sie sicher neue Erkenntnisse zum Thema. Und so weiter.

Ihre Aufgabe ist es, dem Text gerecht zu werden und gleichzeitig die Perspektive der möglichen Leser/innen zu berücksichtigen.

Nutzen Sie die Liste auf Seite 186 mit möglichen Bewertungskriterien, um Ihre eigenen Beurteilungsmaßstäbe herauszufinden. Diese Liste ist keineswegs erschöpfend, möglicherweise enthält sie auch Kriterien, die für den Text, den Sie rezensieren, nicht gelten.

Beim Schreiben der Rezension können Sie die folgenden Tipps berücksichtigen:

- **Sprache, Form und Schwerpunktsetzung**
- Machen Sie Ihren eigenen Standpunkt und Ihre Perspektive am Anfang, bei der Bewertung einzelner Teile oder im abschließenden Votum deutlich.
- Erzählen Sie nicht bloß nach, sondern informieren Sie Ihre Leser/innen, soweit es für die Orientierung nötig scheint.
- Schreiben Sie in einer vom Stil und Ton des rezensierten Textes unterschiedenen, eigenen Sprache.
- Nehmen Sie präzise Bezug auf den Inhalt des Textes. Das heißt vor allem: Seien Sie genau im Hinblick auf den Wortlaut.
- Diskutieren Sie nicht alle möglichen Aspekte, konzentrieren Sie sich auf Schlüsselprobleme bzw. zentrale Gedanken.
- Greifen Sie den/die Verfasser/in des zu rezensierenden Textes niemals persönlich an. Es geht immer um den Text. Nie um den/die Verfasser/in.
- Orientieren Sie sich beim Schreiben an Vorgaben des/der Lehrenden bzw. der Redaktion: Passen Sie die Tiefe und Anzahl der Themen, auf die Sie eingehen, der vorgegebenen Seiten- oder Zeichenzahl an.
- Greifen Sie auf Wissen und Lektüre zurück und argumentieren Sie! Ihre eigenen Geschmacks- und Werturteile sollten nicht im Vordergrund stehen. Sie müssen, wenn Sie sie überhaupt zum Ausdruck bringen, begründet werden.

Tipps

Andrea Frank, Stefanie Haacke und Swanje Lahm

**Schlüsselkompetenzen:  
Schreiben in Studium und Beruf**

Mit Abbildungen und Graphiken

Verlag J.B. Metzler Stuttgart · Weimar

inhaltlich zu orientieren – und scheinen vor allem eines nicht zu haben: Zeit. Das Problem heißt nicht mehr: Wie geht man mit zu viel Freiheit um?, sondern eher: Wie kann man sich einen strukturierten Rahmen schaffen, um ein Schreibprojekt in einer angemessenen Zeit zu Ende zu bringen? Wie findet man Freiräume, in denen man sich auf sein Thema einlassen und kreativ werden kann? Wir möchten die Studierenden, die unser Buch lesen, ermuntern, sich solche Freiräume zu schaffen und das Schreiben im Studium für ihre Entwicklung zu nutzen.

Das Schreiben im Studium führt direkt in die Wissenschaft, denn wer Studienarbeiten schreibt, lernt mit fachlichen Inhalten, Methoden, Fragen und Problemen umzugehen. Schreiben führt aber auch in die Praxis. Es schult für jede Art von Handeln, das nicht im bloßen Ausführen von Anweisungen oder Reproduzieren von Bekanntem besteht.

Mit unserem Buch möchten wir Studierende dabei unterstützen, das zu suchen, zu entdecken und einzufordern, was ein Studium zu etwas anderem macht als eine Fortsetzung von Schule unter schlechteren Bedingungen.

Hinter einem fertigen Text stehen sehr viel mehr Menschen als die Autor/innen selbst. Entsprechend haben wir vielen für Unterstützung, Feedback und Rat zu danken. Vor allem danken wir den Studierenden, die unser Manuskript gelesen haben. Ihr Feedback war für unsere Arbeit sehr wichtig. Ein großer Dank geht auch an die zahlreichen berufstätigen Geisteswissenschaftler/innen, die uns mitgeteilt haben, ob und wie sie das Schreibenlernen im Studium für das Schreiben in ihren Berufen in und außerhalb der Wissenschaft nutzen konnten. Natürlich haben wir auch diejenigen zu danken, von denen wir gelernt und mit denen wir entwickelt haben, was wir in diesem Buch präsentieren, vor allem unseren Kolleg/innen. Und nicht zuletzt denen, die uns den Rücken freigehalten, uns getröstet und ertragen und uns geholfen haben, auch Konflikte durchzustehen. Wir bedanken uns also bei: Stella Büker, Hans-Volkmar Findeisen, Christine Freese, Angelika Frische, Ingrid Furchner, Paula Gillespie, Mareike Gromich, Ruth Großmaß, Silvia Herb, Keith Hjortshoj, Dörte Husmann, Harvey Kail, Karl Klिंगenberg, Hans-Martin Kruckis, Karrin Lehnen, Thomas Lüttenberg, Johannes Lüttenberg, Klaus Luther, Helen Menges, Sigurd Müller, Guido Nortbusch, Rolf Parr, Hlana Popova, Eva Reichmann, Michael Reiter, Gregor Rohmann, Gabriela Ruhmann, Ingrid Scharlau, Kirsten Schindler, Jana Schuster, Judith Seha, Ursel Sickingendiek, Bianca Sievert, Patricia Skorge, Caroline Striewisch, Christina Tente, David Wegener, Thomas Welskopp, Holger Wiehäußer, Uwe Zimmer.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	.....	v
1. Einleitung	.....	1
1.1 Schreiben im Studium	.....	3
1.2 Vom Schreiben im Studium zum beruflichen Schreiben	.....	6
1.3 Schreiben ist eine individuelle Angelegenheit	.....	8
1.4 Wie Sie dieses Buch nutzen können	.....	11
2. Phasen im Schreibprozess	.....	13
2.1 Themenfindung	.....	14
2.1.1 Sich vorgegebene Themen »interessant arbeiten«	.....	15
2.1.2 »Eigene« Themen finden und das »Eigene« in Themen bewältigen	.....	17
2.1.3 Themenfindung methodisch angehen	.....	19
2.2 Inhaltliche Planung	.....	21
2.2.1 Themenformulierung und Themengrenzung	.....	24
2.3 Suchen, Finden, Auswerten von Material und Literatur	.....	31
2.3.1 Recherchieren	.....	32
2.3.2 Material- und Literaturverwaltung	.....	36
2.3.3 Material und Literatur auswerten: Exzerpte verfassen	.....	39
2.3.4 Literatur in Studienarbeiten: Zwei typische Missverständnisse	.....	42
2.4 Den roten Faden finden: Material und Gedanken strukturieren	.....	45
2.4.1 Gute Rahmenbedingungen für das Strukturieren schaffen	.....	47
2.4.2 Strukturierungstechniken und -strategien	.....	49
2.5 Die Rohfassung schreiben	.....	55
2.5.1 Formulieren heißt gedankliche Arbeit leisten	.....	55
2.5.2 Über Gelesenes schreiben - die Literatur in ihrem Text	.....	60
2.5.3 Stil und Ton	.....	63
2.6 Textüberarbeitung: Schreiben heißt Umschreiben	.....	65
2.6.1 Worauf Textüberarbeitung zielt	.....	66
2.7 Endredaktion und Abgeben	.....	70
2.7.1 Zur Wichtigkeit der Form	.....	71
3. Schreibprojekte managen – Allein und mit anderen	.....	72
3.1 Arbeitsplanung und Zeitmanagement	.....	72
3.1.1 Tipps zur Zeitplanung	.....	74
3.2 Das Schreiben vor dem Schreiben	.....	78
3.2.1 Schreiben heißt Denken, Planen, Klären ...	.....	79
3.3 Stockungen im Schreibprozess und was dahinterstecken kann	.....	88
3.3.1 Wenn Sie auf der Stelle treten	.....	90
3.3.2 Schreiben unter Druck	.....	94
3.4 Feedback und Beratung	.....	97
3.4.1 Organisation von Feedback: Allgemeine Hinweise	.....	98

3.4.2 Feedback geben: Was zu beachten ist . . . . . 101

3.4.3 Feedback und Rat vom Betreuer/von der Betreuerin . . . . . 102

3.4.4 Feedback in Kolloquien, bei Tagungen und Konferenzen . . . . . 103

3.5 Schreiben im Team . . . . . 104

3.5.1 Zusammenarbeit organisieren . . . . . 106

4. Flexibel umgehen mit Textarten und Darstellungsformen . . . . . 112

4.1 Niemand fängt bei Null an . . . . . 113

4.2 Texte konzipieren und gestalten . . . . . 116

4.2.1 Kontext: Der Blick auf das Ganze . . . . . 120

4.2.2 Inhalt und Thema: Was schreibe ich? . . . . . 121

4.2.3 Ziel und Funktion: Wozu schreibe ich? . . . . . 122

4.2.4 Adressaten: Für wen schreibe ich? . . . . . 123

4.2.5 Rolle und Haltung: Als wer schreibe ich? . . . . . 125

4.2.6 Form: Textkonventionen berücksichtigen . . . . . 127

4.3 Anforderungen klären und Vorbilder suchen . . . . . 128

5. Textarten und Darstellungsformen . . . . . 132

5.1 Die wissenschaftliche Abhandlung:

5.1.1 Hausarbeiten schreiben im Studium – wozu? . . . . . 134

5.1.2 Grundsätze wissenschaftlicher Kommunikation in Hausarbeiten . . . . . 135

5.1.3 Die Teile der Hausarbeit: Standards und Spielräume . . . . . 138

5.1.4 Die Sprache in Hausarbeiten – Einige Empfehlungen . . . . . 139

5.1.5 Die Bachelorarbeit . . . . . 141

5.1.6 Zeitmanagement: das A&O bei der Bachelorarbeit . . . . . 143

5.1.7 Masterarbeit und Doktorarbeit: die »Nächstgrößeren« . . . . . 144

5.2 Das Exposé . . . . . 145

5.2.1 Aufbau und Inhalt von Exposés . . . . . 146

5.2.2 Wie ein Exposé entsteht . . . . . 147

5.3 Die Mitschrift . . . . . 151

5.3.1 Mitschriften können verschiedene Funktionen haben . . . . . 152

5.3.2 Mitschriften können unterschiedliche Formen haben . . . . . 152

5.3.3 Wie eine Mitschrift entsteht . . . . . 154

5.4 Das Protokoll . . . . . 156

5.4.1 Das Verlaufsprotokoll . . . . . 157

5.4.2 Das Ergebnisprotokoll . . . . . 160

5.4.3 Das Seminarprotokoll . . . . . 161

5.5 Schreiben fürs Sprechen: Manuskripte für Referat und Vortrag . . . . . 164

5.5.1 Der Aufbau eines Vortrags . . . . . 165

5.5.2 Manuskripttypen . . . . . 167

5.6 Das Thesenpapier . . . . . 170

5.6.1 Form und Sprache . . . . . 171

5.6.2 Wie eine These entsteht . . . . . 173

5.7 Der Essay . . . . . 174

5.7.1 Der Essay – ein Wort, zwei Traditionen . . . . . 174

5.7.2 Der Essay als universitäre Übungsform . . . . . 175

5.7.3 Was zeichnet einen guten Essay aus? . . . . . 176

5.7.4 Wie ein Essay entsteht . . . . . 177

5.8 Die Klausur . . . . . 180

5.8.1 Wie Sie sich auf eine Klausur vorbereiten können . . . . . 180

5.8.2 Die Klausur schreiben . . . . . 181

5.9 Die Rezension . . . . . 183

5.9.1 Informieren, kontextualisieren, kritisieren . . . . . 184

5.9.2 Wie eine Rezension entsteht . . . . . 186

5.10 Der Praktikumsbericht . . . . . 187

5.10.1 Das Schreiben des Berichts vorbereiten . . . . . 188

5.10.2 Erfolgstagebuch führen . . . . . 189

5.10.3 Den Praktikumsbericht schreiben . . . . . 191

5.10.4 Die Reflexion im Praktikumsbericht . . . . . 192

5.11 Schreiben für das Internet . . . . . 194

5.11.1 Aufbau und Oberfläche . . . . . 195

5.11.2 Formulierung und Sprache . . . . . 196

Anhang . . . . . 197

Nachwort . . . . . 203

Literaturverzeichnis . . . . . 204